

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
**Preis eines Exemplars 5 Kop.**  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
**Dielwa (Bahn-) Straße Nr. 13.**  
 Manuskript: werben nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zur Auslandsübernahme Infectionsaufträge: Haasentola  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Finkenstraße 1/3. ober deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstraße 14.  
 In Moskau: L. Schabert, Petrowa, Haus Sobolew.

## MAGASIN de MOSCOU,

15. Betrikauerstraße 15.

empfiehlt ein reichhaltiges Lager von  
**Wollen-, Seiden-, Leinen- und Weißwaaren,**  
 Teppichen, Gardinen, Läufern, Möbelstoffen, Decken  
 etc. etc.

**Billigste, aber feste Preise.**

In der neuen (5-1)  
**Elementarschule für Mädchen**  
 unter der Leitung der  
**Titiana Friedstein,**  
 welche die höheren weiblichen Lehrkurse in St.  
 Petersburg absolviert, werden Schülerinnen täg-  
 lich von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags  
 im Haus Zielke, in der S. Goldmann'schen Woh-  
 nung in der Sachobna-Straße, **ausgenommen.**

In dem  
**israel. Privatpensionat für Mädchen**  
 der  
**Eugenie Jaszuska,**  
 welche die höheren weiblichen Lehrkurse in St.  
 Petersburg absolviert, werden vom 8. (20.) Sep-  
 tember l. J. Schülerinnen täglich von 3 bis  
 5 Uhr Nachmittags **angenommen.**  
 Beginn des Unterrichts am 15. (27.) d. M.  
 Sachobna-Straße Nr. 52 (neu 87) in der Nähe  
 des Hotels Manntouffel. (5-1)

Frische holländische  
**Mustern**  
 empfina und empficht  
**Restaurant Hotel Manntouffel.**

### Juland.

St. Petersburg.

— Für den Emir von Buchara, dessen Ein-  
 treffen in St. Petersburg binnen Kurzem gewärtigt  
 wird, werden Appartements in den Reserveräum-  
 lichkeiten des Winterpalais eingerichtet. Das Ge-  
 folge des Emirs wird in einem der besten Hotels  
 der Residenz absteigen. Wie verlautet, wird dasselbe  
 aus 22 Personen bestehen.

— Während Baron Girsch mit der Ausführung  
 seiner menschenfreundlichen Pläne zum Besten seiner  
 Glaubensgenossen in Russland beschäftigt ist, finden  
 gleichzeitig seitens amerikanischer Philanthropen Ver-  
 suche statt, welche dieselben Zwecke verfolgen. Im  
 Staate Illinois hat sich unlängst die „Ausländische Co-  
 lonisations-Gesellschaft von Illinois“ gebildet, an  
 deren Spitze der Bundes Senator Palmer als Präsi-  
 dent und der frühere Gouverneur von Illinois Mr.  
 Dylesby als Vizepräsident stehen. Der Gesellschaft  
 sind von hervorragenden Grundbesitzern in  
 Illinois und Missouri Ländereien, zu Colonisations-  
 zwecken geeignet, zu den günstigsten Bedingungen an-  
 geboten worden. Ohne einer besonderen politischen  
 Partei oder religiösen Seite dienen zu wollen, will  
 die Gesellschaft unparteiisch arme und ihrer Hilfe  
 würdige russisch-jüdische Familien unterstützen, ihnen  
 in jeder Beziehung mit Rath und That zur Hand  
 gehen und sie mit ihren Kindern zu guten Bürgern  
 der Vereinigten Staaten erziehen. Zu jeder Colonie  
 werden mindestens zehn Familien gehören; eine sach-  
 verständige Vertrauensperson wird die Leitung der  
 Ansiedlung in die Hand nehmen und ein Agent mit  
 Hilfe von respectablen Commissionsgeschäften die  
 landwirtschaftlichen Producte auf den Markt bringen.  
 — Die „Her. Bd.“ berichten, daß der Reichs-  
 rath binnen Kurzem das von der Kommission unter

Präsidium des Ministergehilfen v. Plehwe ausgear-  
 beitete umfangreiche Projekt durchsehen wird, das  
 die Arbeiten der früheren „Juden-Kommissionen“  
 zum Abschluß bringt. Einige Maßnahmen derselben  
 haben übrigens schon ihre Sanction erhalten und  
 werden bereits angewandt.

— Ein wahrer Wetteifer herrscht, wie von  
 hier dem „Rig. Tagbl.“ geschrieben wird, in den  
 verschiedensten Gesellschaftsklassen der Residenz in  
 Opfern aller Art zum Besten der Nothleidenden.  
 Nicht zum geringsten Theil sind die Localpatronen  
 der Blätter mit diesbezüglichen Berichten angefüllt.  
 Da lieft man, wie die Einen sich die nicht leichte  
 Entfagung auferlegt haben, keinen Champagner zu  
 trinken, sondern jedes Verlangen nach einem Gläs-  
 chen zum Besten der Hungernden baar zu bezahlen;  
 wie Andere, Herren sowohl als Damen, das Hau-  
 schen abgeschworen, ja dafür sogar in weiteren Krei-  
 sen mit Erfolg Propaganda gemacht haben, um  
 die nicht unbedeutenden Ersparnisse den Nothleiden-  
 den zuzuwenden, und wie wieder Andere, namentlich  
 die reichen russischen Kaufleute, auf die übliche aus-  
 giebigste Feier ihres Namensfestes verzichtet und die-  
 sen Verzicht Verwandten, Freunden und Bekannten  
 mit dem Bemerkten kund und zu wissen geben, daß  
 die für den Zweck bestimmte Summe (500 und  
 mehr Rbl.) einem Sammelcomité überwiehen worden  
 sei, — kurz; ganz Petersburg wetteifert im Gehen.  
 Die Sammelbüchsen in der Kasanischen Kirche kön-  
 nen nicht oft genug geleert werden. Und nicht Klein-  
 igkeiten enthalten sie. Der einen Büchse entnimmt  
 man ein Wertpapier, groß 1,000 Rbl., in einer  
 anderen finden zehn Hundertrubelcheine. So geht es  
 fort. Allmählich wird ein Zwiebacktransport von  
 100 Säcken in eine der nothleidenden Gouverne-  
 ments dirigirt. Uneträglich scheint der Zustand na-  
 mentlich im Samaratzen zu sein. Aus der  
 Gemeinde Kowalotka erschien am 27. Sep-  
 tember ein Abgesandter der Bauerschaft in der

Redaction der „Hon. Bpex.“ und deponirte Fol-  
 gendes: Das Dorf Kowalotka zählt 4855 Eiser,  
 d. h. gegen 5000 Seelen, die vollständig hungern.  
 Der Nikolajewski Kreis hat vier Jahre hinterein-  
 ander gänzliche Missernten gehabt und die Bauern  
 daselbst haben schon jetzt, im September, buchstäb-  
 lich nichts zu essen. In verdienem gibt es weder  
 am Ort, noch in der nächsten Umgebung. Die  
 Bauern bieten sich für jede Arbeit nur um ein  
 Stück Brod an, jedoch ohne Erfolg. Alles Vieh  
 ist für Spottpreise verkauft, denn Futter ist nicht  
 vorhanden; es nicht einmal Gras gewachsen. Der  
 Abgesandte, selbst ein Bauer des Dorfes, bittet,  
 Lebensmittel, Zwieback zc. zu senden: Gouvernment  
 Samara, Kreis Nikolajew, Dorf Kowalotka, an  
 den Gemeinbältesten Nikifor Radonow Artemow.

— Nach beendeten Ferien hat die beim Ju-  
 stizministerium bestehende Commission zur Aus-  
 arbeitung eines neuen Civilgesetzbuches ihre Thä-  
 tigkeit wieder aufgenommen. Ein Theil dieser  
 Viesenarbeit ist zwar erledigt, allein zur endgiltigen  
 Fertigstellung wird die Commission noch einer  
 Reihe von Jahren bedürfen. Dieser langsame  
 Gang hängt offenbar von der der Commission  
 ausgehenden unzulänglichen Summe von jährlich  
 15,000 Rbl. ab. In Berücksichtigung dessen be-  
 absichtigt der Justizminister, wie der „Praxa-  
 wna“ hört, beim Reichsrath um einen Zuschuß  
 von 10,000 Rbl. jährlich einzukommen.

Odeffa. Die jüdische landwirtschaftliche Farm,  
 welche beim Chadschibelski-Uman errichtet wurde, ist,  
 wie die „Od. Ztg.“ berichtet, jüngst öffentlich einge-  
 weicht worden. Der Weihe wohnten bei: der Herr  
 Stadtgouverneur General-Lieutenant Selenof, der  
 Verwalter der Kaiserl. Domänen Herr Somow, der  
 Gehülfe des Stadthauptes Herr Wigin, Mitglieder  
 der Stadtverwaltung, einige Stadtverordneten, der  
 Präsident der Sibirischen landwirtschaftlichen Ge-  
 sellschaft, Vertreter der Gesellschaft zur Verbreitung

Nachdruck verboten.  
**Die verborgene Hand.**  
 Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit  
 von  
**E. von der Hove.**  
 (5. Fortsetzung.)  
 IV.  
 Schatten.

Die Herren der Untersuchungsbehörde hatten  
 inzwischen ihre Nachforschungen fortgesetzt und be-  
 endet. Sie waren in jedem Raume des Hauses  
 gewesen, sie hatten den Garten abgesehen, den Pa-  
 villon am Flusse besichtigt und waren nun in das  
 saalartige Speisezimmer im Parterre zurückgekehrt,  
 wo sie die Diensthofen des Hauses hatten eintreten  
 lassen.  
 Das Verhör derselben hatte ziemlich dasselbe  
 Ergebnis, wie jenes, welches der Kriminalbeamte in  
 der vergangenen Nacht angestellt hatte.  
 Beharren Sie auf Ihrer Aussage, Geräch  
 im Garten gehört haben zu wollen?“ forschte der  
 Untersuchungsrichter, gegen den alten Johann ge-  
 wandt.  
 Heute Morgen mehr denn je,“ lautete die Ent-  
 gegnung. „Ich fand auch menschliche Fußabdrücke  
 im weichen Erdbreich hinter den Büschen, wohin  
 für gewöhnlich doch Keiner kommt.“  
 Zeigen Sie dieselben Herrn Falb!“ gebot  
 der Untersuchungsrichter, und in Begleitung des  
 Kriminalbeamten verließ der Graulopf den Raum.  
 Die Aussagen des zweiten Dieners Karl leh-  
 nten sich eng an jene des alten Johann. Die abri-  
 gen Personen wußten nichts auszusagen, was auf  
 die That Bezug haben konnte, bis auf Nina, das  
 Nähknechtchen, welches der Fall so fürchtbar er-  
 schütterte hatte, daß sie vor Schrecken kaum sprechen  
 konnte.

Als ihr das dann endlich doch gelang, erklärte  
 sie, daß ihre freigebige Herrin ihr eine Ausstattung  
 zur Hochzeit versprochen habe und daß der Schlag  
 sie deshalb um so schwerer treffe, ganz abgesehen  
 davon, daß sie die liebe, gute Dame herzlich geliebt  
 hätte.  
 Wohl schüttelten die Herren den Kopf bei  
 diesen hervorgehobenen Worten, aber schließlich  
 war die Sprecherin derselben ein aufscheinend zur  
 Hysterie neigendes Mädchen und am Ende war in  
 solchem Falle vieles erklärlich.  
 Ob der Kriminalbeamte derselben Ansicht war?  
 Er war mit dem alten Johann wieder zurückgekehrt  
 und stand, wie sein Noth zugedrückt war bis unter  
 das Kinn, auch gleichsam verschlossen gegen Alles,  
 an der Thür, sich nichts entgehen lassend, aber auch  
 durch nichts die leiseste Bewegung seine Abwesenheit  
 verrathend.  
 Hat noch Jemand irgend etwas zu sagen?“  
 Die Frage des Untersuchungsrichters scholl  
 scharf durch den Raum, gerade in dem Augenblick  
 als die Thür geöffnet und das Gesicht Tertha's  
 sichtbar war.  
 Sie trat jäh zurück, als sie die in dem  
 Raum Versammelten sah, aber die Thür blieb halb  
 geöffnet.  
 Und durch die halb geöffnete Thür sah der  
 neben derselben stehende Kriminalbeamte, wie Hans  
 Volkheim an eins der Fenster des Nebenraumes  
 trat und, die Hände in einander verschlingend und  
 starr vor sich niederblickend, dort stehen blieb.  
 Der junge Mann ahnte nichts von den un-  
 bequemem Augen, die auf ihm ruhten. Und war  
 seine Verzweiflung nicht auch eine nur zu gerecht-  
 fertigte?  
 So erklärte ich das Verhör für beendet!“ tönte  
 des Untersuchungsrichters Stimme in die eingetretene  
 Stille hinein. „Ich bemerke noch, daß jede Einzel-  
 heit, welche nachträglich einem der zu Zeugen Ver-  
 nommenen beifallen sollte, der Kriminalbehörde un-  
 umgänglich mitzutheilen ist, — im Interesse Herrn  
 Volkheim's, in dessen Diensten Sie Alle stehen!“  
 Sollten die letzten Worte ein Appell an die  
 Pflichttreue der Inquirierten sein, so waren sie

überflüssig. Jeder hätte gern etwas ausgesagt,  
 wenn er etwas gewußt hätte.  
 Das Fehlen der Brillantkolliers war das ein-  
 zige Ergebnis der Untersuchung. Und auch dieses  
 Faktum selbst ließ noch keine sicheren Schlüsse zu,  
 denn es fehlte jeder Anhalt zur Verfolgung irgend  
 einer Spur. Neben Umständen aber, wie die Fußab-  
 drücke im Garten, sagten gar nichts, wenn sie nicht  
 weiter leiteten.  
 Das war das Resümé der Meinungen, welche  
 die drei Herren untereinander austauschten.  
 Der Kriminalbeamte sagte nichts. Er hörte,  
 jenen folgend, schweigend ihren Auslassungen zu und  
 wollte sich an der Thür von ihnen verabschieden.  
 „Hr. Falb, Sie sind ja wie ein Buch mit  
 sieben Siegeln!“ rief der eine der Herren ihn an.  
 „Sie sprechen allerdings nie absonderlich viel, aber  
 ein paar Worte könnten Sie doch zu der Sache  
 sagen. Sind Sie auf einmal Stumm geworden?“  
 Der Ageredete zuckte sehr vieljagend die  
 Achseln.  
 Gestatten Sie mir, vorläufig meine Meinun-  
 gen für mich zu behalten, meine Herren,“ sagte er.  
 „Sie haben den Thatbestand aufgenommen und ich  
 werde diese Sache zu meiner eigenen machen. Sie  
 sollen von mir hören!“  
 „Hoh Wlig,“ rief einer der Herren aus, „Sie  
 thun ja ordentlich geheimnißvoll! Was haben Sie  
 vor?“  
 Wieder zuckte der Gefragte die Achseln.  
 „Erlassen Sie mir jetzt die Antwort,“ sagte  
 er. „Selen Sie überzeugt, daß wenn es etwas zu  
 entdecken giebt, dies entdeckt werden soll. Sie wer-  
 den von mir hören!“  
 Damit lästete er den Hut und trat, sich ver-  
 beugend, zur Seite. Die lebhaften Reden der sich  
 entfernenden Herren schallten zu ihm herüber; er  
 hörte sie kaum; er stand wie in Erz gegossen neben  
 dem Eingange zu dem Volkheim'schen Hause, bis  
 jene seinem Gesichtskreis entschwunden waren. Dann  
 entfernte er sich rasch nach der nächsten, an den  
 Fluß hinabführenden Straße zu.

„Hans!“  
 „Tertha!“  
 Die Thüren zu dem Pavillon standen halb  
 offen; schon wollte der Abend sich auf die Erde  
 herabsenken, der Himmel war leicht bewölkt, um so  
 rascher brach die Dämmerung herein.  
 Den Oberkörper vorgeneigt, den Kopf auf  
 beide Hände gestützt, sah Hans Volkheim auf der  
 Bank im Pavillon, als sein Name an sein Ohr  
 schlug.  
 Mit einem Satz stand er auf beiden Füßen.  
 „Tertha!“ wiederholte er.  
 Das junge Mädchen tastete mit der Hand nach  
 dem Drücker der Thür; nur mühsam hielt sie sich  
 aufrecht.  
 „Hier finde ich Dich endlich,“ sprach sie;  
 jedes Wort kostete sie sichtlich Anstrengung. „Ich  
 suchte Dich im ganzen Hause vergeblich. Niemand  
 hatte Dich gesehen, niemand wußte, wo Du warst.  
 Da fiel mir ein, Dich hier zu suchen.“  
 „Sie suchte. Fortgehend betrachtete er sie.  
 „Was willst Du von mir?“ fragte er.  
 „Sie antwortete ihm nicht gleich, sondern  
 schritt auf die Bank an der Rückseite des Pavillons  
 zu und sank auf dieselbe nieder. Erst nach Minuten  
 fand sie die Sprache.  
 „Kamst Du — auch diese Nacht — im Boote  
 zurück?“  
 Ihre stoßweise hervorgebrachte Frage ließ ihn  
 sie verwundert ansehen.  
 „Im Boote, ja!“ antwortete er. „Weshalb  
 fragst Du danach?“  
 Sie hatte die Hände in einander verkrampft,  
 sie rang dieselben in stichtlicher Verzweiflung.  
 „Wärest Du nie, nie Deinem Belchsin unter-  
 legen!“ wehklagte sie. „Diese nächtliche Fahrt —  
 sie kann Dich vernichten, verderben! Hans, Hans,  
 — warum hörtest Du nicht auf die Bitten der  
 Mutter? Du bist verloren, wenn nicht ein Wunder  
 Dich rettet!“  
 Er zuckte zusammen unter ihren Worten, wi-  
 der Berührung, über dessen Haupt das Fallbeil  
 schwebt, welches ihn tödten soll. Seine Augen er-



der Auffklärung unter den Juden, Vertreter des Christentums etc. Die Weihe wurde mit einem Gebet für Se. Majestät den Kaiser und das kaiserliche Haus beschloffen. Nach der Weihe wurde für die geladenen Gäste ein Frühstück serviert, wobei der Herr Stadtgouverneur den ersten Toast auf Seine Majestät den Kaiser und das kaiserliche Haus ausbrachte. Das Mitglied der Stadtverwaltung, Herr Gharl, toastete hierauf auf das Wohl des Herrn Stadtgouverneurs. Darauf erhob der Herr Stadtgouverneur sein Glas und sagte ungefähr Folgendes: Diese landwirtschaftliche Form ist von der Oeffener jüdischen Gemeinde gegründet worden, um die jüdische Jugend zur Landwirtschaft heranzubilden; es ist dies ein sehr sympathisches Unternehmen, umso mehr, da im Laufe der Zeit die Juden sich ganz von der Landwirtschaft abgewandt haben und dadurch ein Mißverhältnis in den Beschäftigungen derselben eingetreten ist, wodurch die Sympathien der übrigen Bevölkerung sich von ihnen abwanden, und infolge dessen die Juden in der letzten Zeit auszuwandern anfangen. Es ist deshalb sehr erfreulich zu sehen, daß die Juden selbst sich bestreben, ihre Jugend zur Landwirtschaft heranzubilden. Vertreter der jüdischen Gemeinde, thut dies auch ferner, und sucht Euer Glaubensgenossen von der Auswanderung zurückzuhalten; denn die Auswanderer finden in dem fremden Lande wahrlich keine Besserung ihrer Lage. Erst vor einigen Tagen hatte ich von den Vertretern der Juden in Palästina ein Bittschreiben erhalten, daß ich der jüdischen Emigration Einhalt thun möchte, da sonst das Elend der Auswanderer in Palästina zu groß wird. Die Auswanderer leiden in Palästina die schrecklichsten Noth. Laßt sich das Jeder gesagt sein, und überlege sich Jeder erst genau, was er thut, wenn er die Auswanderung aus Rußland beschließt. In der Hoffnung, daß meine Worte nicht im Winde verhallen, erhebe ich mein Glas auf das Wohl der gegründeten Form und dasjenige der Anhänger des mosaischen Glaubens.

### Ausländische Nachrichten.

— Höchst charakteristisch für die deutschfeindlichen Anschauungen der Konservativen Dänemark wäre ein Vorgang sein, der sich zwischen Kaiser Wilhelm und dem deutschen Ministerpräsidenten Strup anlässlich der Anwesenheit des deutschen Monarchen in Kopenhagen abgepielt haben soll. Gar oft haben die Konservativen Dänemarks ihre Feindschaft betont und heftig bekräftigt, daß die von den Liberalen stets bekämpfte Besetzung Kopenhagens, sowie die übrigen Vertheilungsmaßregeln eine gegen Deutschland gerichtete Spitze hätten. Jetzt berichtet „Flensb. Avis“ aus Kopenhagen einen Zug, der den ungeliebten Deutschen das Führer der Konservativen, des Ministerpräsidenten Strup, unzweifelhaft zeigen würde. Das Blatt schreibt: „Der deutsche Kaiser beschleunigt bekanntlich (bei seinem letzten Besuche) seine Abreise von Kopenhagen. Offiziell wurde gesagt, daß die schnelle Abreise in der Sorge um die Kaiserin, die ihrer Niederkunft entgegen sah, begründet sei. Von der Umgebung des Kaisers wußte man indes, daß sie durch einen kleinen Vorfall unliebsam berührt worden sei, der bewies, daß die Kopenhagener Regierung dänischer gesinnt sei, als man erwartet hatte. Es soll nämlich die Absicht des deutschen Kaisers gewesen sein, dem Ministerpräsidenten den Rothen Adlerorden zu verleihen. Der dänische König theilte Strup dies mit; dieser erwiderte sofort: „Das müssen Ew. Majestät verhindern.“ Als darauf der König meinte,

er könne dies nicht, erwiderte der Ministerpräsident, er könne und würde den Orden nicht annehmen. Als Kaiser Wilhelm alsdann später ihn den Rothen Adlerorden überreichen wollte, dankte der Ministerpräsident sehr für die ihm zugebogene Ehre, daß aber Se. Majestät, ihn zu entschuldigen, da er als dänischer Minister einen deutschen Orden nicht annehmen könne. Der dänische König empfing den Kaiser in deutscher Uniform. Dazu schreibt der dänische Korrespondent, der anscheinend die Kopenhagener Hofkreise kennt: Damen, die dem Hofe nahe standen, erklärten, sie würden den König, falls sie ihm in deutscher Manieruniform begegneten, nicht grüßen.“

Das „Berl. Tagebl.“ giebt diese offenbar recht werthlosen Klatschgeschichten des „F. A.“ nur wieder in der bestimmten Erwartung, daß ein Dementi von maßgebender Stelle zu dem Zwecke erfolge, damit nicht in der auswärtigen Presse über diesen angeblichen Vorgang eine Legendenbildung stattfinde. — Die Birchow-Feier in Kaiserhof zu Berlin setzte sich aus einer Reihe von Jubiläen zusammen, welche dem berühmten Gelehrten von Vertretern verschiedenster Länder, Wissenschaften und Korporationen dargebracht wurden. Der Jubilar erschien bald nach 10 Uhr mit seiner Familie in dem prachtvoll geschmückten Festsaal, in welchem auch das für's Rathhaus bestimmte Gemälde Vogel's aufgestellt war. Birchow nahm auf einem Ehrensitze, neben ihm seine Gemahlin mit den Kindern Platz. In Vertretung des Kultusministers war Ministerialdirektor Bartisch erschienen; er entrollte ein Bild der Verdienste des Forschers. Birchow hob in seiner Erwiderung hervor, daß, wie auch immer die politische Stellung der einzelnen Minister gewesen, er nie anders als förderlich behandelt worden sei. Die Glückwünsche der medizinischen Fakultät überbrachte Geh. Rath August Strich, und feierte den Jubilar als einen der bedeutendsten Reformatoren der Heilkunde. Dann trat Herr von Helmholz hervor, um mit großer Herzlichkeit für die Akademie der Wissenschaften und als „ältester Freund“ zu gratulieren. Nun folgte die Stadt Berlin. Beide Körperschaften hatten eine Abordnung entsandt, in deren Namen zunächst Oberbürgermeister v. Jordanbeck Birchow's Verdienste um die Wohlfahrt Berlins würdigte, die Kommune habe ihn daher zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Prof. Vertram verlas sodann den von Döpler ausgeführten Ehrenbürgerbrief. Dr. Strupp begrüßte den Jubilar als Kollegen und bat, er möchte trotz der höheren Würde, die ihm jetzt zu Theil geworden, doch der schlichte Bürger bleiben und mit seinem Rath auch in Zukunft der Bürgerschaft zur Seite stehen wie seit 22 Jahren. Herr von Jordanbeck theilte sodann die Stiftung des von Vogel im Auftrage der Stadt geschaffenen Bildes mit. Birchow erwiderte, man überhäufe ihn mit Ehren, an die er nie gedacht habe, aber er könne es nicht hindern. Er Jubilar schilberte sodann mit knappen Worten die Zeit seiner kommunalen Wirkthätigkeit. Im Auftrage des Märkischen Provinzialmuseums überreichte Stadtrath Friedel eine Adresse und goldene Anerkennungsmedaille. Walbey übermittelte die Glückwünsche ausländischer Gesellschaften, Akademien und Fakultäten zu Amsterdam, Pavia und Odesa. Für die britischen Ärzte, die sich an der Stiftung der Medaille betheilig haben, erschienen Dr. Felix Semon und Prof. Victor Horsley mit einer Adresse. Prof. Agel Rey sprach im Namen der medizinischen Hochschule zu Stockholm und erklärte: Soweit die Wissenschaft reiche, reiche auch Birchow's Ruhm. Der Physiologe Dr. Stodvis ließ den Glückwünschen der medizinischen Gesellschaften Hollands beredte Worte und überreichte die Marmorbüste des Petrus Camper und zugleich eine

Dank- und Glückwunschsadresse im Auftrage des Senats der Universität Amsterdam. Prof. Skiffassowski verlas eine in russischer Sprache abgefaßte Adresse der Kaiserlichen medizinischen Fakultät, der Gesellschaft für Naturforschung und der Archäologischen Gesellschaft zu Moskau. Prof. Volkin vertret die Kaiserl. Akademie zu Petersburg. Für den durch eine Reise verhinderten Generalstabarzt von Coler sprach Generalarzt Großheim und rühmte Birchow's erfolgreiche Hingebung für die verwundeten Krieger. Im Namen des Marinesanitätskorps erschien Generalarzt Benzell, für die militärärztlichen Bildungsanstalten, deren Lehrer Birchow ist, Generalarzt Graßnick. Dann überreichten die Herren Neßhausen und Spinola die Adresse des Charitee-Krankenhaus. Der Jubilar erwiderte auf alle Ansprachen frisch und treffend. Vor der Pause theilte noch Sanitätsrath Barthels mit, daß eine Reihe von Depeschen eingelaufen sei. Sodann glückwünschte das Wiener Professorenkollegium durch den Psychiater Professor Meyner. Birchow bemerkte launig, daß er den Bund mit Oesterreich gefestigt habe durch die Verlobung seiner Tochter mit dem Prager Professor Rahl. Es folgte die medizinische Fakultät zu Prag; es folgte eine Begrüßung durch den Gesandten und Vertreter der Republik Uruguay; es folgte Prof. Jenker im Namen einer der drei bayerischen Schwester-Fakultäten, der zu Erlangen. Für die Universität Breslau sprach der Physiologe Prof. Konfick; er erinnerte u. A. an die Wirksamkeit des Gelehrten bei der Hungertypus-Epidemie in Schlesien kurz vor den Märztagen von 1848. Für die Fakultät in Göttingen sprach Patholog Prof. Orth. Die Fakultät zu Greifswald hatte den früheren Assistenten Birchow's, Professor Grawitz, entsandt; der Vorsitzende des medizinischen Vereins dort, Geh. Rath Mosler, überbrachte eine Adresse. Die Professoren Eberth und Aldermann aus Halle gratulierten als älteste Schüler des Jubilars aus seiner Jugendzeit in Würzburg. Der Rektor der Thierärztlichen Hochschule, Prof. Schütz, mit Adresse, feierte Birchow's Verdienste um die Veterinärmedizin und den thierärztlichen Stand. Sanitätsrath Dr. Becker, der Vorsitzende der Aerztekammer, begrüßte im Namen von 2300 Kollegen aus Berlin und Brandenburg den „Führer und Leiter der medizinischen Wissenschaft“. Für den Zentralausschuß der Berliner ärztlichen Bezirksvereine trat Sanitätsrath Dr. Ruge hervor. Dann ergriff Geh. Rath Waldeyer das Wort, um dem grundlegenden und glücklichen Forscher, dem angeregten Lehrer so vieler Laufende die von dem Wiener Meister Anton Schall modellierte große goldene Medaille, als Widmung von Verehrern, Freunden und Schülern aus allen Erdtheilen zu überreichen. Auf der Vorderseite ist das Bild Birchow's, die Rückseite trägt sinnbildliche Darstellungen der vielseitigen Wirksamkeit des Gelehrten. Eine silberne Wiederholung der Medaille wurde der Gemahlin, eine bronzene der Familie überreicht. Weitere bronzene Wiederholungen sind für die Universitäten beabsichtigt. Geh. Rath Liebreich trat als „ältester Assistent“ Birchow's auf, um die von den ehemaligen und jetzigen Assistenten gewidmete Festschrift zu überreichen. Die Herren Aldermann, Senator, Leyden, Hans Birchow kamen mit einer Festschrift der ehemaligen Schüler. Der aus Damen und Herren bestehende Ausschuss des Kaiser und Kaiserin Friedrichs-Kinder-Krankenhaus erschien vollzählig und ließ durch Geheimrath Stetzke eine Adresse überreichen. Dann überreichte der ärztliche Direktor die wissenschaftlichen Arbeiten der Klinik. Der Jubilar wurde ferner beglückt durch den Arbeitsaal des pathologischen Instituts, der einen völlig internationalen Charakter trägt; durch die Berliner medizinische Gesellschaft unter Führung des Geh. Rath's von Bergmann,

der den gelehrten Präsidenten, zugleich das Ehrenmitglied der Korporation, als thätigstes Mitglied anredete. Es folgte dann die Uebergabe des von Lenbach gemalten Bildes. Prof. von Bergmann brachte noch persönlich eine kleine Schrift, einen „Strauß von Feldblumen“, wie der Redner sie nannte, der Professor Leyden erschien mit einer Adresse des von ihm geleiteten Vereins für innere Medizin, dessen Ehrenmitglied B. ist. Es folgten der Congress für innere Medizin (Prof. Curschmann aus Leipzig); Prof. Hering vertrat die Barockauer Aerzte, Victor Horsley die pathologische Gesellschaft zu London, Agel Rey die Gesellschaft der schwedischen Aerzte zu Stockholm. Dann kam der wissenschaftliche Verein der Aerzte Stettins. Für die Inseländ'sche Gesellschaft nahm Geh. Rath Liebreich das Wort. Die gynäkologische Gesellschaft ließ durch Prof. Oshausen ein sinniges Geschenk überreichen: das Delgemälde Karl Wastler's, des Schwiegersohns, zugleich Stifter der Gesellschaft. Eine aus den Professoren M. Bernhardt, Jolly und Mendel bestehende Abordnung kam mit Adressen der psychiatrischen Gesellschaft; Prof. Fränkel kam für die laryngologische, Prof. Lewin für die dermatologische Gesellschaft. Generaldirektor Schöne feierte Birchow's Verdienste um die königlichen Museen. Geh. Rath Postan sprach für das Museum für Völkerverkunde noch besonders, sowie für die ethnographische Gesellschaft, Geh. Rath Weinhold glückwünschte für den Verein für Völkerverkunde. Auch der Verein für schlesische Alterthümer ließ eine Adresse überreichen. Ein eigens gebildetes Comité, Sprecher Kaufmann Jakob Nordheim aus Hamburg, theilte mit, daß im Museum für Völkerverkunden in Berlin eine Sammlung von Gegenständen aus dem Alten Lande bei Hamburg erworben und heute dem Museum überwiesen sei; die Sammlung soll Birchow's Namen tragen. In der folgenden Pause kam eine Abordnung des alten Berliner Arbeitervereins mit Adresse. Dann die anthropologischen Gesellschaften: die Berliner, die deutsche, die Wiener und die für die Oberlausitz. Dr. Reich vertrat die Gesellschaft für Ethnologie. Der deutsche Fischerei-Verein entsandte eine Abordnung mit Herrn von Behr-Schmolow an der Spitze. Geh. Rath Rörte gratulirte als persönlicher Freund. Der Centralverein des thierärztlichen Verbandes überreichte eine Adresse. Prof. Magnus erschien als Vertreter der botanischen Gesellschaft. Dann kam eine Abordnung des Berliner Schichtvereins und der deutschen Alterthumsvereine. Der Verein der Freunde der Wissenschaften zu Posen überreichte ein Ehren-diplom. Im Namen der Studierenden der militärärztlichen Bildungsanstalten erschien eine Deputation in voller Wirk; Dr. Wöhrle feierte den berühmten Lehrer. Dann folgten Vereine der Studenten und Handwerker mit Adresse. Prof. Ewald widmete eine Festnummer der Berliner klinischen Wochenschrift. Paul Guttmann pries die Verdienste W's um das städtische Krankenhaus Moabit. Die Wahlvereine sandten Adressen. Augenarzt Prof. Hermann Schott widmete ihm sein Verhbruch der Hygiene des Auges. Baron von Müller aus Melbourne ließ durch Dr. Meyer eine neue australische Pflanze überreichen, der er Birchow's Namen gegeben hat. Es folgten Deputierte des Berliner Aphis für Odbachlose, der Berliner Volkstagen, des Vereins für Odbachlose. Prof. von Bergmann schloß kurz vor 5 Uhr die feierlichen Empfänge mit der Mittheilung, daß noch Telegramme aus allen Ländern eingegangen seien.

— Die englischen Zeitungen sind voller Reimnisse an Parnell. Ueber seine Nervosität sagte der irische Abgeordnete E. P. O'Connor: „Jedes Mal, wenn Parnell zu reden hatte, war er entsetzlich aufgeregte. Diejenigen,

weiteren sich. Aber kein Ton rang sich über seine Lippen.

Und sie fuhr fort:

„Was keiner sah, außer mir, ich habe es gesehen. Du hast etwas verloren und der Kriminalbeamte hat es gefunden!“

„Zertha!“

Der junge Mann taumelte und sank nieder auf den Sitz, vor dem er stand.

Und angstvoll ruhte der Blick des jungen Mädchens auf ihm.

„Hans, hast Du — hast Du wirklich etwas verloren?“

War ihm denn die Zunge gelähmt, daß er nicht eine Antwort fand? Mechanisch neigte er bejahend das Haupt.

„Gott im Himmel, ja, — ich verlor mein Medaillon,“ stammelte er, „wo und wie, ich weiß es nicht!“

Sie hatte die Augen geschlossen. Hatte sie noch eine Hoffnung gehabt, daß sie sich getäuscht habe, — seine Worte vernichteten dieselbe.

„Was weißt Du davon?“

Seine Frage rüttelte sie auf.

„So ist es doch wahr — wahr!“ küsterte sie. „Das Medaillon lag in dem Boudoir der Mutter vor dem kleinen chinesischen Schränkchen, in welchem zwei Brillantkollier's stecken!“

Sie preßte beide Hände gegen die Stirn, aber schon stand er vor ihr und hob ihr Gesicht gewaltsam empor, sie so zwingend, ihn anzusehen.

„Zertha, Du glaubst — es ist möglich? — Du glaubst, daß ich die fehlenden Kollier's genommen haben könnte, und mehr, weit mehr noch, — Du glaubst, daß ich —“

Er konnte nicht vollenden; sie lag ihm zu Füßen, seine Knie umklammernd.

„Heiliger Gott!“ rief sie aus. „Was — was soll ich denn glauben? Wie kann ich denn anders? Und wenn ich es auch nicht glaube, was hilft das? Hans, die Kollier's fehlen, das Medaillon lag vor dem Schrank, an welchem der Raub begangen sein muß, dazu der räthselhafte Tod der Mutter, —

steht Du nicht die gräßliche Kette, die sich Glied an Glied reiht, um Dich zu verderben?“

Ob er sie sah? Die Starrheit, welche sich über sein ganzes Wesen legte, war wohl die beredteste Sprache dafür.

Mechanisch richtete er das vor ihm stehende Mädchen auf, ließ er sie auf die Bank zurücktreten, um dann an das Fenster zu treten, und die flieberbrennende Stirn gegen eine der kühlen, buntfarbigen Glascheiben zu lehnen. Noth, wie in Blut getaucht, sah er alles vor sich, und schauernd lehrte er sich zu der Halbhochnächtigen zurück.

„Zertha,“ sprach er, „es ist ein grauenhaftes Verhängniß, welches über mich hereingebrochen ist. Dir aber will ich alles gestehen. Ja, ich bin furchtbar leichtsinnig gewesen, aber auch nur das, nicht schlecht, bei Gott nicht! Rein Verderben, wie Du andeutest, lastet auf meiner Seele, so schwerwiegend auch alles gegen mich spricht. Dennoch habe ich eine Schuld auf mich geladen. Der Leichtsinn brachte mich auf schlechte Bahnen und ich gab — durch die Noth getrieben — eine Unterschrift von mir für die des Vaters aus. Ich hoffte auf Dedung bis gestern; vergeblich. Da endlich offenbarte ich mich der Mutter und sie bot mir Rettung, indem sie mir eins ihrer Brillantkollier's gab, um mir darauf das nötige Geld zu verschaffen, denn die Ehrenschuld, um die es sich handelt, kommt morgen zum Verfall. Ich griff nach dem rettenden Strohhalm. Mein Leichtsinn hatte mich die Wege kennen gelehrt, wie man sich Geld auf solche Art und Weise verschafft, wenn ich es bisher auch noch nicht gethan hatte. Die Mutter war sehr unerbittlich; es wahrte lange, ehe sie mir die Hilfe leistete, die ohne des Vaters Bestand sich nur auf diesem Wege so schnell beschaffen ließ. Ich weiß nicht mehr, was ich alles angefaßt habe, um sie zu erweichen, dabei muß ich das Medaillon verloren haben!“

Mit wachsender Spannung war Zertha seinen Worten gefolgt.

„Du beklamst von der Mutter nur ein Kollier?“ fragte sie jetzt. Für die Strafwürdigkeit, welche in einer Namensfälschung lag, besaß sie kein Verständnis.

„Nur ein Kollier, — so wahr ein Gott über uns ist!“ betheuerte er.

„Wo blieb denn das zweite?“ hallten ihre Worte in den dümmern grauen Abend hinaus.

Und der Wind fuhr durch das sahle Laub und raschelte in den tief herabhängenden Weiden am Ufer.

„Doch war es nicht der Wind?“

Die beiden im Pavillon beknabten jungen Menschenhinder hatten für nichts sonst Auge und Ohr, als nur für das eine, was sie vollaus in Anspruch nahm: das Geheimniß, welches die lehrergangene Nacht in ihrem Schoße barg.

„Das Kollier muß zur Stelle geschafft werden,“ brach Zertha plötzlich das Schweigen. „Du mußt dem Vater die Wahrheit sagen und Dir von ihm das Geld geben lassen, den Brillant schmuck einzulösen!“

Er antwortete ihr nicht; er hatte die Lippen aufeinander gepreßt. So stand er von ihr abgewandt und starrte in die hereinbrechende Dunkelheit hinaus.

„Du mußt es thun, Hans,“ wiederholte sie.

„Ich kann es nicht!“ preßte er hervor.

„Hoch aufgerichtet stand sie vor ihm.“

„So werde ich es thun an Deiner Stelle!“ sprach sie mit einer Entschlossenheit, die kein Widerspruch kennt.

„Hans,“ fuhr sie fort, „noch kannst Du das schlimmste abwenden, wenn Du alles offen dem Vater bekennt!“

Er verharrte in finsternm Schweigen.

„Hans, bei unserer todten Mutter Seligkeit, verpflücht mir, daß Du dem Vater die Wahrheit sagen willst!“ bestürmte Zertha ihn.

Eine heftige Bewegung, dann —

„Ja, ich will — ich muß es thun!“ fließ er aus.

„Aber nicht heute — morgen — morgen früh!“

„Verlaß mich jetzt — ich muß allein sein, — geh, geh!“

Er drängte sie hinaus und mit einem tief-schmerzlichen Blick auf ihn willfahrte sie seinem Begehren.

„Verlaß Dein Versprechen nicht!“

Die fliebernde Stirn gegen eins der Fenster gepreßt, sah er ihr nach, bis sie seinen Blicken ent-

schwunden war; dann wankte er auf die Bank zu und sank in seine vorherige, brütende Stellung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Aus der sächsischen Schule. Der Lehrer erteilt Religionsunterricht und erklärt, wie diejenigen geschäftigt werden, die gegen die zehn Gebote handeln. „Also,“ schließt er bei einem Abschnitt, „Gott straft alle Menschen, welche — (sic unterbrechend): „Frei, was habe ich eben gesagt? „Frei (der mit seinem Nachbar getändelt) schweigt. Lehrer: Du hast wieder nicht aufgepaßt. Karl, weißt Du, von welchem Gegenstand ich soeben gesprochen? „Nun? „Gott strafe — Karl (flüsternd lächelnd): „Gott Strampach.“

— Abschreckungsmittel. Vater: „Der Junge will schon wieder zum Besuch nach Hause kommen — das wird denn aber doch zu viel.“ — Tochter: „Weißt Du was Papa, schick ihm das Reisegeld, dann kommt er gewiß nicht!“

— Zurückgegeben. „Sie sind gar nicht so dumm wie Sie aussehen.“ — Nun das ist ja grade der Unterschied zwischen uns Weiden.“

— Aus der Instruktionsskizze. Unteroffizier (erklärend): „Der Ersatzreserve dient zur Ergänzung des stehenden Heeres. Welche, wozu dient der Ersatzreserve?“ — Rekrut: „Zur Ergänzung des stehenden Heeres.“

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer von Euch kann mir sagen, was man zu thun hat, wenn man in eine fremde Wohnung, in einen Laden u. s. w. tritt, oder Jemanden auf der Straße begegnet?“ Alle schweigen. „Nun, Karl, s. W.: Dein Vater schickt Dich zum Kaufmann Meyer, Du sollst ihm einen Hering holen, was sagst Du, wenn Du in den Laden trittst? „Gu.“

Karl: „Guten Tag.“

Lehrer: „Guten Tag, He.“

Karl: „Guten Tag, Herringsbändler!“









Seit dem 10. d. Mts. habe ich das

(6-3)

# Restaurant „Zum Neuen Stern“ Warschau, Bielańska ulica Nr. 5,

übernommen und bitte das hochgeehrte Publikum von Lodz und Umgegend um freundliche Protection meines neuen Unternehmens. Pilsener-, Bairisch- und Lagerbier aus der renommirten Actienbrauerei von W. Kijok & Comp., reichhaltiges Buffet, vorzügliche Küche, Speisen à la carte zu mäßigen Preisen. Bedienung nach Münchener Art.

Unentgeltliche Abendconcerte. Electriche Beleuchtung.  
Elegant eingerichtete Zimmer und Säle für geschlossene Gesellschaften.

Hochachtungsvoll  
M. Koller.

## Lodz Theater.

Freitag, den 16. October 1891: Zu ermäßigten Preisen  
Novität! Novität!

### „Die berühmte Frau.“

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.  
Regie: Albert Rosenthal.

Programm der Zwischenacts-Musik:

Duvertüre zu „König Mydas“ von Ellenberg.  
„Trio-Galopp“, Lylophon-Solo (Herr Schröder).  
„Jeszeze raz“, Lied a. d. Operette „Der Vogelhändler“ von C. Zeller.  
„Erinnerung an Nabon“, Marsch von Max Meißner.

Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

Die Preise der Plätze sind die vorjährigen.

Sonnabend, den 17. d. Mts. 1891: Bei aufgehobenem Abonnement!  
Erstes Auftreten der Hofchauspielerin

### Frau Anna Führung,

und zum ersten Male mit theilweise neuen Decorationen und gänzlich neuen Costümen  
**Arria und Messalina.**

Tragödie in 5 Akten von Adolf Willbrandt.

Valeria Messalina, Gemahlin des Kaisers Claudius Anna Führung.  
Der Biletverkauf zu dieser Vorstellung hat bereits begonnen und werden Bestellungen auf bestimmte Plätze auch schon vorher an der Casse des Theaters entgegengenommen.

Die Preise der Plätze sind die folgenden:

1. Parquet 1.—2. Reihe Rs. 2.—, 4.—6. Reihe Rs. 1.75, 7.—11. Reihe Rs. 1.—50, 12.—14. Reihe Rs. 1.—. 2. Parquet 80 Kop. Balkon 1. Reihe Rs. 2.—, 2. Reihe Rs. 1.30. Amphitheater 60 Kop. Parquetloge, 4 Plätze Rs. 8.50. Balkonloge, 6 Plätze Rs. 10.50. Fremdenloge, 4 Plätze Rs. 8.50. Fremdenloge, kleine, Rs. 4.50. Rangloge, 6 Plätze Rs. 6.50. Proscaeniumloge, 8 Plätze Rs. 12.50. Gallerie 30 Kop.  
Lodz, den 12. October 1891.

Die Direction des Thalia-Theaters.

## Fabrik wattirter Decken

### Emma Rampold,

Ramlienna (Fischer-) Straße Nr. 1418 c, 7 (neu), 2. Etage,  
empfehl ich ihr reichhaltiges Lager in  
Cachemir-, Woll- und Seiden-Atlas-, sowie Baumwollstoff-

nach Wiener Art und in den geschmackvollsten Mustern gearbeitet.  
Preis von 5 bis 20 Nbl. pr. Stück.



### Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln,  
Reisengelen, Cuschen, Linealen, Dreiecken etc.

Uebernahme auch die Einrichtung electr.  
Sicherheits-Beleuchtungen, sowie von  
Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen  
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

## A. DIERING, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau  
Koller'sche Feuerwerkskörper sind auf Lager.

### Ohne Concurrrenz!

Größtes Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin!  
Der schlechten Zeiten wegen, habe ich die Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe ich:

Herren-Winterpaletots zu 12, 14, 16, 18 bis 25 Nbl.  
Herren-Winteranzüge zu 12, 15, 17, bis 30 Nbl.  
Schüler-Anzüge und Monturen spotbillig!  
Knabenpaletots und Anzüge spotbillig!  
Schlafrocke für Herren von 9 Nbl. an.

Bestellungen nach Maass werden in kürzester Zeit ausgeführt.  
HERMANN JULIUS SACHS,

60. Petrikauerstraße, gradüber vom Hause Konstadt. 60.

(3-3)



Lodz Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 18. October a. c.,  
um 7 Uhr Morgens:

### Steiger-Übung.

2. Zug am Requisitenhause des 2. Zuges.  
Commando  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Sofort

ist eine große  
**Wohnung**  
mit allen Bequemlichkeiten  
zu vermieten.  
Wer sagt die Exp. d. Bl. (84)

Ein langhaariger,  
großer brauner Hund  
ist zugekauft und kann gegen Erstattung der Futter- und Inertionskosten in Antoniew-Sikawa Nr. 5 bei Gustav Bonik abgeholt werden.

### Zur gest. Beachtung!

**Dampfkessel-Reparaturen**  
aller Art nimmt an und führt prompt und billigt aus. (6-2)  
**T. Neumann,**  
St. Anna-Straße Nr. 835 b.

Gebrachte (80-19)

**Gold- und Silber-Gegenstände,**  
wie auch Edelsteine  
und sämtliche Münzen  
kauft und tauscht um  
auf neue Gegenstände  
gegen Zahlung der höchsten Preise  
das **Zuwelier-Geschäft von**  
**Moritz Gutentag,**  
Neuer Ring Nr. 3.

**Ein halbes Haus**  
mit Garten ist sofort zu verpachten.  
Näheres bei Herrn Jul. Arndt.  
(Buchhandlung).

### Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert!

Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung  
in  
einfacher und doppelter  
**Buchführung.**  
Special-Curse:

kaufmännisches Rechnen, schriftliche Comptoirarbeiten, Wechsellehre, Calligraphie, Handelscorrespondenz in deutscher und russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei erfahrene Fachlehrer.  
Anmeldungen täglich und jede Auskunft von 12—2 Uhr Mittags und von 7—8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-Str., kleines Scheibler's Haus, II. Etage links. (10)

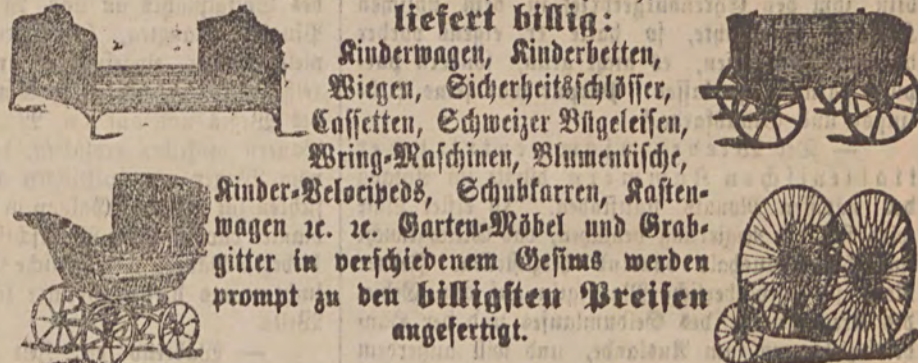
Bei meinem Scheiden von Lodz rufe ich allen  
Freunden und Bekannten in der Stadt und Umgegend,  
die mir Freundlichkeit und Liebe erwiesen haben, noch  
einmal ein herzliches

„Vergelt's Gott in der Ewigkeit“  
und ein aufrichtiges  
„Lebt wohl im Herrn“ zu.  
**Pastor Schmidt.**

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik

## Josef Weikert,

Petrikauer-Straße 89 (neu),  
liefert billig:



Kinderwagen, Kinderbetten,  
Biegen, Sicherheitschlösser,  
Cassetten, Schweizer Bügeleisen,  
Bring-Maschinen, Blumentische,  
Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kasten-  
wagen etc. etc. Garten-Möbel und Grab-  
gitter in verschiedenem Gestims werden  
prompt zu den billigsten Preisen  
angefertigt.

**Feder-Rover** — neuestes System. (46)

## Gebethner & Wolff,

8) Petrikauerstraße Nr. 18.  
**Flügel-, Piano- und  
Harmoniumlager**  
in Verbindung mit Musikalien-  
handlung.

Instrumente zum Vermieten.  
Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf  
Transport und Verpacken werden angenommen.

### Dr. Ellram

(Petrikauerstr. 761/97, Haus Sägen)  
ist zurückgekehrt.

Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm.  
und von 2—4 Uhr Nachmittags.

### Dr. M. Silberstrom,

ehem. Extern am Marienkrankenhaus u.  
Findehause in Moskau, wohnt Zawadzka-  
Straße, Haus Lubelski, gegenüber des  
Polizei-Amtes. Sprechstunden von 8—9  
Uhr Morgens und von 3—6 Uhr  
Nachmittags. (10-7)

### Dr. W. Laski

aus Lwow,  
**Kinderarzt**  
(Kuhpocken-Impfung.)  
Sprechstunden von 8—12 Uhr Vorm.  
und von 3—5 Nachm. (10-6)  
Neuer Ring, Haus Schmulensky Nr. 3.

### Dr. med. E. B. Löwensohn

empfangt täglich von 9—11 Uhr Vorm.  
und von 4—5 Nachm., Petrikauerstr.  
Haus Epstein, neben Hotel Victoria.

### Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für (50-1)  
**Magen- u. Darmkrankheiten.**  
Sprechstunden von  
7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr Vorm. u. von 3—5 Nachm.  
Petrikauer-Straße Nr. 92 (im Hause wo  
sich die Conditorei des Hrn Stern befindet.)

### Dr. A. Poznański,

Spezialarzt für Ohren-, Hals-, Kehlkopf-  
und Nasenkrankheiten, ist aus Wien zurück-  
gekehrt und wohnt jetzt Petrikauer-Straße  
Nr. 70, Ecke Krótko-Straße (beim Grand-  
Hotel). Sprechstunden bis 10 Uhr Früh und  
von 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags. (50-1)

### Einrichtung

zur Fabrikation von Schmir-  
gelleinwand, Schmirgel- u.  
Glaspapier nebst Material,  
mit genauer Anweisung zur Fabrikation,  
steht **billig zu verkaufen.**  
Wer sagt die Exp. d. Bl. (3-2)

**Rs. 8,000**

werden auf erste Hypothek zu leihen  
gesucht.

Wer sagt die Expedition dieses  
Blattes. (3-3)

## VICTORIA-THEATER

Heute Freitag, den 16. October 1891:  
Zu ermäßigten Preisen

### ZOŁNIERZ

**KRÓLOWEJ MADAGASKARU.**  
Lustspiel in 3 Akten von S. Dobrzański.

### Restaurant

„Zum goldenen Anker“!  
Sonnabend, den 17. October 1891:

**SCHWEIN-  
SCHLACHTEN**

Vormittags Weißfleisch  
Abends Würstchenbrot,  
wozu ergebenst einladet **J. GRAMS.**  
Jeden Freitag Fischessen.

**Ein Ring** mit einem großen  
Erbsen u. Brill-  
lanten besetzt, ist gestern Morgen auf der  
Olówna-Straße verloren gegangen.  
Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung  
von 10 Nbl. Olówna-Straße Nr. 16,  
Haus Schweikert bei G. Falzmann.  
Vor Ankauf des Ringes wird  
gewarnt.

### Geschäftsverlegung!

Allen meinen geehrten Kunden bringe  
ich hiermit zur gefälligen Kenntniss, daß  
ich meine

### Sattlerei

### und Wagen-Fabrik

von der Dzielna-Straße Nr. 8 nach dem  
eigenen Hause, Benedikten-Straße 796 B,  
(hinter dem Palais des Herrn Kunitzer  
und vis-à-vis der Fabrik der Herren  
Feder u. Vire) verlegt habe. Indem  
ich für geräumige Werkstätte und Remisen  
Sorge getragen habe, so hoffe ich das  
geehrte Publikum in jeder Weise zufrieden  
stellen zu können.

Hochachtungsvoll

3-2) **Alfred Sommer.**

Natürliche Transilvanische und Kachelauer  
**Weine**

in der Niederlage von  
**M. D. Okojew,**  
Dzielna (Bahns) Straße Nr. 11 in Lodz.